Nr. 210. 37. Jahrgang. Donnerstag, den 7. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Sozialdemokratische Begriffsverwechslung.

Der letzte Akt eines blutigen Dramas neigt sich dem Ende zu. Bei der Durchsuchung einer Geheimdruckerei in Warschau hatte der aus Deutschland stammende polnisch-sozialistische Agitator Kasprzak vier Gendarmen erschossen. Die erste Hauptverhandlung mußte abgebrochen werden, weil Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Mörders auftauchten, nunmehr aber ist Kasprzak durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Dieses Todesurteil bezeichnet der „Vorwärts" als die „Ermordung eines deutschen Staatsbürgers", während der Mörder als „edles Opfer russischer Rechtswillkür" angesprochen wird. Wenn ein russischer Großfürst durch ein Bombenattentat umgebracht wird oder ein Polizeimeister durch Revolverschüsse, so ist dies nach der Sprachweise des „Vorwärts" eine „Hinrichtung", wenn aber ein vierfacher Mörder hingerichtet wird, so ist dies eine Ermordung. Das Organ des Zukunftsstaates stellt also die üblichen Begriffe vollständig auf den Kopf. In demselben Artikel aber leistet sich der „Vorwärts" noch eine andere schöne Begriffsverwechselung. Er schreibt nämlich: „Glaubt man wohl, daß der „civis germanus" unseres herrschenden Deutschland den nationalen Stolz hat, um ein Wort für den kriegsgerichtlich abgeurteilten deutschen Staatsangehörigen einzulegen?" Kasprzak war zweierlei: er war Pole und Sozialdemokrat. Als Pole haßte er aus nationalen Gründen das Deutschtum und als Sozialdemokrat mußte er, wofern er auch nur eine Spur jener Gesinnungen hatte, die der „Vorwärts" Tag für Tag zur Schau trägt, den nationalen deutschen Staat erst recht hassen oder gar verachten. Für den geschworenen Feind deutsch-nationaler Gesinnung aber ein Wort einzulegen, wäre nicht, wie der „Vorwärts" behauptet, ein Akt nationalen Stolzes, sondern vielmehr eine Handlung nationaler Selbstentwürdigung. Auch hier also stellt der „Vorwärts" die üblichen Begriffe auf den Kopf. Es ist aber charakteristisch für unsere Sozialdemokraten, daß sie, die die Zugehörigkeit zum deutschen Staate in die Rumpelkammer werfen und die jeden Tag diesen Staat bekämpfen, es für die Pflicht desselben Staates erklären, einzuspringen, wenn einmal einer von ihren Leuten im fremden Staate in eine fatale Situation kommt. Beiläufig würden der deutsche Staat und die national gesinnten deutschen Kreise in diesem Falle sich auch nicht rühren, wenn Kasprzak weder Pole noch Sozialdemokrat wäre, denn das Todesurteil gegen den Mann, der vier Mitmenschen ins Jenseits befördert hat, entspricht nicht nur der Gerechtigkeit, sondern auch dem menschlichen Empfinden. Für den „Vorwärts" freilich gehören Gendarmen wahrscheinlich nicht zu den Menschen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Die **Kronprinzessin** wird nach einer Koblenzer Meldung den Kaisertagen in der Rheinprovinz aus Anlaß der Kaisermanöver fernbleiben. Ein Grund wird nicht angegeben, er scheint aber nicht schwer zu erraten zu sein.

— **Fahrende Feldküchen** sollen während des Manövers des preußischen Gardekorps erprobt werden. Es sind Berliner Blättern zufolge ein vierräderiger Wagen und ein zweiräderiger Karren mit Kochvorrichtung. Jedes Fahrzeug ist imstande, eine aus Suppe, Gemüse und Fleisch bestehende warme Mahlzeit für 300 Mann zu liefern. Bewährt sich die Einrichtung, soll allgemein eingeführt werden, wie bei der Kavallerie die sogenannte schwedische Kochvorrichtung, ein Kessel, in dem das angekochte Essen von selbst gar wird.

Rußland.

= **London,** 6. Sept. Der „Standard" meldet, daß sich neue Judenhetzen in Warschau ereignet haben. Eine Volksmenge griff das Judenviertel an und tötete eine Anzahl Juden. Viele Häuser wurden beschädigt und viele Wohnungen ausgeplündert. Die Polizei begünstigte die Vernichtungsarbeit des Mobs.

Marokko.

= **Madrid,** 6. Sept. Ein Telegramm aus Tanger meldet: Der Sultan weigert sich, auf die französischen Forderungen eine befriedigende Antwort zu geben und hat die Absicht, die Frage einer internationalen Konferenz vorzulegen. Frankreich lehnt diese Zumutung energisch ab. Die Gesandtschaften bereiten sich vor, Fez zu verlassen.

Weihaiwei und Kiautschou.

Aus diplomatischen Kreisen wird der „Preuß. Corr." geschrieben:

Eine der interessantesten Konsequenzen des soeben zwischen Japan und Rußland abgeschlossenen Friedensvertrages ist das Weihaiwei-Problem, das mit dem Augenblick der Räumung Port Arthurs durch die Russen akut wird. Bekanntlich lautet der Pachtvertrag zwischen England und China bezüglich Weihaiweis dahin, daß der chinesische Kriegshafen solange in englischen Händen verbleiben solle, wie Port Arthur in denen Rußlands. Da nun Rußland durch den Friedensvertrag von Portsmouth auf Port Arthur Verzicht leistet, so wird damit das englisch-chinesische Pachtverhältnis hinfällig; mit anderen Worten: England hat Weihaiwei zu räumen und China wieder in die Rechte des Besitzers einzusetzen. Ursprünglich bestanden keine Zweifel, daß England unverzüglich bei Eintreten des Bedingungsfalles die Konditionen erfüllen würde, die ihm sein Pachtverhältnis zu China auferlegt. Neuerdings aber scheint es, als lege man es an der Themse darauf an, dem Weihaiweiproblem, das im Grunde durch das japanisch-englische Bündnis im Vorhinein als gelöst betrachtet werden konnte, die erhöhte Beachtung der politischen Welt zuzuwenden, um in letzter Absicht aus der Weihaiweifrage eine Kiautschoufrage zu arrangieren. Auf diese Absicht deuten bereits mehrere Anzeichen hin. Regt doch ein Teil der englischen Presse, der allerdings auf autoritären Charakter keinen Anspruch erheben kann, die Frage ernstlich an, ob denn, sobald England Weihaiwei geräumt habe, Deutschland im ungetrübten Genusse seiner Vertragsrechte in Kiautschou bleiben dürfe, während eine offiziöse Erklärung der Regierung zwar die vertragliche Verpflichtung, die chinesische Festung zu räumen, anerkennt, zugleich aber zu verstehen gibt, daß Chinas „besondere Wünsche", ein weiteres Verbleiben der englischen Garnison wahrscheinlich machen. Selbstverständlich kann England durch keine Macht der Welt verhindert werden, mit China besondere Vereinbarungen zu treffen und seinen Pachtvertrag beliebig zu verlängern. Daß aber der Vater dieses Gedankens nicht so sehr der ideale „Wunsch" Chinas, als vielmehr ein sehr realer „Wunsch" Englands ist oder gewesen ist, das zu bezweifeln wäre mehr als naiv. Es ist natürlich nicht nötig, in dem Verhalten Englands ein beunruhigendes Symptom zu erblicken, zumal das neue englisch-japanische Bündnis ausdrücklich die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien vorsieht. In jedem Falle aber wird man gut tun, diese Vorgänge in Deutschland aufmerksam zu verfolgen, um sich eines Tages nicht durch eine Kiautschoufrage überraschen zu lassen.

Der West Sachalins.

Ueber den Wert des jetzt durch den Friedensvertrag in den Besitz Japans gelangten Teiles von Sachalin hört man recht verschiedenartige Ansichten: „Was die einschlägige russische Literatur darüber zu melden weiß, klingt", so lesen wir im „B. T.", „eigentlich wenig hoffnungsvoll, obgleich hervorgehoben sei, daß die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung der Insel Sachalin in ihr durchaus nicht erschöpfend behandelt ist. Das an Japan abgetretene Südende der Insel ist ein gebirgiges Gebiet mit großen Waldbeständen, aber schwer passierbar. Nur im Süden, wo die Flüsse Naiba und Susuja die Berge zurückdrängen, findet man breite fruchtbare Täler, auf welche sich auch die Bevölkerung des Korssakowskischen Bezirks konzentrierte. In diesen Flußtälern können Landwirtschaft und Viehzucht mit Erfolg betrieben werden.

Was den Mineralreichtum dieses Teiles der Insel betrifft, so läßt sich eigentlich sehr wenig Positives über denselben sagen, da der Bezirk Korssakowsk wissenschaftlich so gut wie gar nicht erforscht ist. An vielen Stel-

Der Onkel Anton.

Jagdgeschichte aus dem „St. Hubertus".

Meine lieben Vettern waren auf unseren Onkel Anton schlecht zu sprechen. Sie alle wollten ihre Gründe dafür haben, nur mir waren derartige „Gründe" bisher erspart geblieben. Dieses wollte jedoch nicht viel heißen, war ich doch in den letzten Jahren nur ganz flüchtig mit ihm in Berührung gekommen. Als ich heute eine Einladung zur Jagd vom lieben Onkel erhielt, meinte Vetter Karl, der gerade anwesend war: „Der hat gewiß keine Patronen mehr, sonst machte er's allein, der Knicker."

Als ich widersprechen wollte, meinte er: „Wirst schon sehen. Der kann mir gestohlen sein, sage ich dir. Es ist nicht angenehm, mit leerem Rucksack nach Muttern zu kommen, nur zu wissen, daß der liebe Onkel die Hasen, die man geschossen hat, verkauft. Dazu pumpte er mich noch um Patronen an und leerte meine Flasche. Von den vielen Grüßen, die er dir mittut, wird der Rucksack nicht voll. Wirst schon sehen."

Am anderen Morgen bestieg ich mein Rad, und hinaus ging's zu Onkel Anton. Mochten sie alle sagen was sie wollten, und Vetter Karl übertrieb sicher.

Als ich beim Onkel anlangte, war er eben im Begriff mit dem Hunde das Haus zu verlassen. Er hieß mich herzlich willkommen, bemerkte jedoch, es sei Zeit zur Bahn zu gehen, um nach C'dorf zu fahren. Ich wußte nicht, daß er ein neues Revier gepachtet hatte, und hätte nach C'dorf auch gleich fahren können, das war dieselbe Entfernung. Auf der Station meinte der Onkel: „Welche Klasse fahren wir?" „Dritter, denke ich", bemerkte ich hierauf. „Dann besorge, bitte, die Fahrkarten."

Ich ging diese Besorgung zu machen, und bald saßen wir im Wagen, und nicht lange, da hielt der Zug auch schon in C'dorf, wo die Jagd gleich hinter dem Stationsgebäude begann.

Es war ein herrlicher Herbsttag, und bis mittag hatten wir bereits drei Hasen im Rucksack, d. h. in meinem Rucksack. Dann wurde im Wirtshause, welches etwa mitten im Revier lag, Halt gemacht. Als wir nach zwei langen Stunden aufbrachen, meinte der Gute: „Lege nur aus." Ich war gehorsam und zahlte. Dann ging's zum Holze, wo „noch" Fasanen liegen sollten. Nach längerer Suche schoß ich dann auch einen Hahn, und auf dem Rückwege Onkel Anton noch einen Fuchs, den er mir nicht aufhängen konnte, da ich wohlweislich meinen Rucksack mit einem Wagen zur Station gesandt hatte.

Auf der Station angekommen, wurde vom Onkel Strecke gelegt, was darin bestand, daß er die Hasen aus meinem Rucksack nahm und in seinen eigenen tat, ein sicheres Zeichen dafür, daß er es „gut" mit mir vorhatte. Doch warte, alter Knicker, es

Der Zug, der mir den lieben Onkel entführen sollte, fuhr ein, da erst erinnerte ich daran, daß ich keine Rückfahrkarten gekauft habe, weil ich von hier aus mit dem Rade heimwollte. Der Onkel stürzte an den Schalter, es war höchste Zeit, und dann hinaus, mir zurufend, ihm den Rucksack und das Gewehr schnell nachzubringen. Den Fuchs, ein im Haarwechsel begriffenes schäbiges Individuum, hatte er mir doch überlassen und in meinen Rucksack getan, den Fasan aber hatte er an seinem Rucksack hängen.

Der Zug pfiff schon, als ich ihm sein Gewehr und meinen Rucksack zum Fenster hineinreichte. Da setzte sich der Zug auch schon in Bewegung, und sein Rufen nach Verwechselung, falschem Rucksack usw. überhörte ich ganz über die vielen Dankesworte, die ich ihm aussprach.

Ich zog nun doch vor, mit dem eine halbe Stunde späteren Zuge nach Hause zu fahren; denn drei Hasen und einen Fasan, dazu das Gewehr und 100 Kilogr. eigenes Gewicht auf dem Rade zu befördern, schien mir nicht gerade angenehm.

Meine beiden Tanten bekamen am anderen Morgen je einen Hasen ins Haus gebracht, mit bestem Gruße von Onkel Anton. Allgemein hielt man mich nun für den auserseh[illegible] Erben des alten Junggesellen, als ich aber den Sachverhalt erzählte, verging der Neid und machte allgemeiner Freude Platz; — leider Schaden-

freude. Waidmannsheil!

len der Küste ist das Vorkommen von Steinkohlen festgestellt worden, doch sollen diese Lager denen von Nord-Sachalin bedeutend nachstehen. Auch Erz ist vorhanden, aber kein Gold und kein Naphtha, deren unberührte Riesenlager sich im Norden der Insel befinden. Hervorgehoben sei, daß ein deutscher Ingenieur es verstanden hat, sich vor drei Jahren das Recht an die Ausbeute mehrerer Naphthalager auf Nordsachalin zu sichern. Den Hauptreichtum von Südafrika bilden dessen Wälder und die Fische. Durch den Wald werden die Japaner in wenigen Jahren das gegenwärtig die Märkte des Ostens beherrschende amerikanische Holz gänzlich verdrängen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie Sägemühlen auf Sachalin errichten und den Abbau rationell betreiben werden. Der Fischreichtum der Küsten Südsachalins soll unerschöpflich sein und den Japanern außer dem billigen Volksnahrungsmittel auch den Fischguano liefern, den sie für die Düngung ihrer Felder so dringend brauchen. In Rußlands Besitz sind die reichen Steinkohlen- und Naphthalager von Nordsachalin verblieben, welche, wenn sie erschlossen und bearbeitet werden, den Verlust des Südens der Insel wohl aufwiegen können. Nur fragt es sich, ob das unternehmungsträge Rußland überhaupt imstande ist, Nordsachalin zu einem industriellen Unternehmen zu wecken, oder es vorziehen wird, den ihm verbliebenen Teil noch weiter als Verbrecherkolonie zu benutzen? Vielleicht bleibt es auch dem unternehmungslustigen Japan vorbehalten, den Norden in wenigen Jahren zu reforbieren, falls nicht Herr Bosobrasow, dem es in Korea geglückt ist, sich Sachalin als neues Feld seiner kaufmännischen und politischen Tätigkeit aussucht, zumal er schon einige Uebung darin hat, Rußland in einen Krieg zu verwickeln."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 7. September 1905.

** **(Herbstesahnen)** durchzieht Wald und Flur, Herbstesahnen erfüllt die Seele des Menschen. Der Sommer geht zur Rüste, bald schon ist sein „Reigen verhallet." Dieser Wechsel der Jahreszeit erweckt namentlich bei älteren Personen leicht trübsinnige Stimmen, und auch die Dichter und Künstler pflegen die Herbstahnung in ihren Arbeiten mit einer gewissen Melancholie zu behandeln. Andererseits aber wird der Herbst auch von vielen, ja wohl von den meisten Menschen mit großer Freude begrüßt, da er nach heißen Sommertagen die langersehnte Kühlung bringt und Wald und Garten mit neuen Reizen schmückt. Zwar ist die herrliche Blumenpracht verschwunden, an Stelle der lieblichen Rosen sind die duftlosen Astern und Georginen getreten, und der Blick kann sich nicht mehr an dem wogenden, mit Kornblumen und Klatschrosen durchwirkten Aehrenwald erquicken, aber dafür prangt das Laub der Bäume bald in allen Farben vor den Augen des Wanderers, dem vom Baum herab die rotbackigen Aepfel verlockend zunicken. Hoffentlich ist uns in diesem Jahre ein schöner, kühler Herbst beschert, dessen Tage, wenn sie auch immer kürzer werden, doch noch für Körper und Geist Genuß und Kräftigung bringen.

** **(Zur silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares)** wird die Provinz Westfalen, wie verlautet, ein Blindenheim stiften.

:] :] **(Ein Reichstagsabgeordneter spricht in Schwerte.)** Am Donnerstag, den 21. ds. Mts., wird der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Burkhardt aus Godesberg hierselbst in einer großen öffentlichen Versammlung der christlich-sozialen Partei, die wahrscheinlich im Saale des Herrn Böhmer stattfinden wird, einen Vortrag halten über schwebende Tagesfragen. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch zurück.

** **(Schulbeginn.)** Mit dem heutigen Tage hat der Unterricht an unsern Volksschulen in Stadt und Land nach vierwöchiger Ferienzeit wieder begonnen. Der erste Schultag war der Sedanfeier gewidmet. Das Progymnasium und die Höhere Mädchenschule nehmen erst am künftigen Donnerstag ihre Tätigkeit wieder auf.

(—) **(Bahnpersonalie.)** Herr Güter-Expeditionsvorsteher Eggert von hier ist zum 1. Oktober nach Elberfeld versetzt; sein Nachfolger kommt von Hamm.

** **(Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey.)** In der gestrigen recht zahlreich besuchten Monatsversammlung wurde nach Punkt 1 und 2 der Tagesordnung, Kassenbericht und Aufnahme neuer Mitglieder, die Ersatzwahl für den leider aus Schwerte ausscheidenden Herrn Gravemann, der sich eifrig um das Wohl des jungen Vereins bemüht hat, vorgenommen. An seine Stelle wurde Herr Brock zum 1. Vorsitzenden gewählt. Nach Erledigung einiger weiterer Punkte, wobei auch die Abhaltung eines neuen Unterrichtskursus in der Vereinfachten Deutschen Stenographie, Einigungs-System Stolze-Schrey, ins Auge gefaßt wurde und wofür bereits Anmeldungen vorliegen, schloß die Versammlung. Wir bemerken gern, daß es dem jungen Verein gelingt, immer weitere Kreise für seine Sache zu interessieren.

** **(Holländische Butter.)** Der Jahresbericht der Handelskammer zu Mülheim am Rhein für das Jahr 1904 enthält in seinem zweiten eben erschienenen Teile folgende interessante Notiz über die Ergebnisse der Butterprüfung in der „Oeffentlichen Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt" zu Mülheim am Rhein: „Von 28 eingelieferten Butterproben mußten 16 als verfälscht beanstandet werden. Außerdem wurden noch 20 Proben als höchst verdächtig, verfälscht zu sein, befunden. Die meisten Beanstandungen betrafen holländische Butter; es waren von den eingelieferten 28 Proben holländischer Butter nur 3 rein bezw. unverfälscht.

;] ;] **Aplerbeck,** 6. Sept. (Der Verein für Handel und Gewerbe) hielt im Saale des Gasthofs Westermann eine von etwa 70 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, in welcher der Verbandssekretär Herr Kalsch aus Elberfeld einen Vortrag hielt über unlauteren Wettbewerb, Borgsystem usw. Dem Verein traten 23 neue Mitglieder bei.

Westfalen und Rheinland.

† **Hohenlimburg,** 6. Sept. (Durch Selbstmord) geendet hat der Drahtzieher Albert Rummenholl. Er entfernte sich nachts aus seiner Wohnung, nachdem er zuvor schon Spuren von Trübsinn gezeigt hatte, und kehrte nicht wieder. Man fand ihn andern Morgens in der Frühe hinter seinem Wohnhause an einem Birnbaum hängend als Leiche. Er hinterläßt eine Witwe und vier unmündige Kinder.

* **Herdecke,** 6. Sept. (Dynamitfund.) In dem Kesselhause der hiesigen Stadtbrauerei hätte gestern nachmittag leicht ein schweres Unglück entstehen können. Der Kesselwärter sah auf der Schaufel, als er gerade Kohlen in den Ofen legen wollte, eine Dynamitpatrone. Die Patrone wurde der hiesigen Polizeibehörde übergeben und von dieser in Sicherheit gebracht. Ueber die Herkunft fehlt bisher noch jede Spur.

* **Witten,** 6. Sept. (Automobil-Unglück.) Gestern abend fuhr ein mit drei Personen besetztes Automobil auf der Chaussee Annen-Witten gegen einen Baum. Die Insassen wurden leicht verletzt, der Führer tödlich. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

† **Ahlen** i. W., 6. Sept. (Beide Beine ab.) Ein Hülfsbremser aus Rheda stürzte gestern mittag kurz vor der hiesigen Station von einem fahrenden Güterzug und geriet so unglücklich unter denselben, daß ihm beide Beine überfahren wurden. Mittels Tragbahre wurde der Bedauernswerte zum hiesigen Krankenhause gebracht.

† **Essen,** 6. Sept. (Oberbürgermeister Zweigert,) der schon seit Jahren kränkelte und besonders im laufenden Jahre sich keiner guten Gesundheit erfreute, ist zurzeit schwer erkrankt. Er kann das Bett nicht mehr verlassen und hat sämtliche Arbeiten, die er sich reserviert hatte, an die einzelnen Dezernenten verteilt, bei seiner Arbeitsfreudigkeit ein bedenkliches Zeichen. Man hegt für sein Befinden schwere Besorgnisse.

* **Düsseldorf,** 6. Sept. (Todessturz.) Infolge eines Fehltrittes stürzte hier gestern abend eine Frau in den Keller. An den Folgen eines Schädelbruchs starb sie einige Stunden später.

* **Koblenz,** 6. Sept. (Entgegenkommen gegen die Presse.) Zum Kaisermanöver versammeln sich die Vertreter der Presse auf Einladung des Majors von Brocke am Abend des 11. September im „Reichshof". Dort wird den Herren der Manöverplan, Karten usw. mitgeteilt. Die Mitteilungen dürfen erst vierundzwanzig Stunden später veröffentlicht werden, damit nicht den Parteien aus den Zeitungen die Absichten des Gegners frühzeitig bekannt werden. Die Berichterstatter können gegen Vorzeigung ihres Ausweises den von der Manöverleitung gestellten Sonderzug benutzen.

Nochmals der Gesangwettstreit in Günnigfeld.

:: **Günnigfeld,** 6. Sept. (Der Vorstand des M.-G.-V. „Konkordia") versendet betreffs der veröffentlichen Artikel über den Gesangwettstreit eine Erwiderung, die nach Weglassung alles nicht zur Sache Gehörigen lautet: "1. Was die Preisrichter anbelangt, so haben dieselben vom Vorstand den strikten Auftrag erhalten, nach bestem Wissen und Gewissen den Vereinen nach ihren Leistungen gerecht zu werden; sollten sie dieses nicht gemacht haben, was wir als Laien nicht beurteilen können, so fällt die volle Verantwortung auf sie zurück. 2. Die Textbücher sind mit den Manuskripten verglichen und stimmen genau überein; wenn einzelne Vereine nachträglich Veränderungen in den ihnen zugestellten Textbüchern vornehmen, so ist das nicht Schuld des festgebenden Vereins. 3. Nicht 5 Vereine, sondern einzig und allein der Gesangverein „Glückauf"-Wattenscheid hat die Annahme des Preises abgelehnt. 4. Zur Preisverteilung waren keine Schutzmannschaften herangezogen, dieselben waren nur anwesend, weil Herr Regierungsassessor Dr. Ekhardt aus Gelsenkirchen und Herr Polizeikommissar Ekhardt ihr Erscheinen zugesagt hatten. 5. Nach Schluß jeder Klasse sind die erreichten Punktzahlen bekannt gegeben und den Vereinen auf Wunsch ausgehändigt worden. Inwieweit sich das Gefasel von dem verwandtschaftlichen Verhältnis des Herrn Musikdirektors Zürn zum Dirigenten des Hüller Vereins bewahrheitet, entzieht sich unserer Kenntnis. Zur allgemeinen Beruhigung können wir aber mitteilen, daß gerade Herr Zürn den Hüller Verein am wenigsten bewertet hat. — Hierzu bemerkt die „Neue Bochumer Volkszeitung" folgendes: Wir haben die Erwiderung soweit aufgenommen, bemerken aber dazu, daß bei dem Gesangwettstreit große Krawalle vorgekommen sind; 2. daß allgemein, selbst von guten Musik- und Gesangkennern, behauptet wurde, daß die Hüller die ersten Preise absolut nicht verdient hätten, und 3. was die Berichtigung unter Punkt 4 anbelangt, so ist diese wirklich mehr als naiv. Mit dem Erscheinen des Regierungsassessors Ekhardt als Vertreter des Landrats von Gelsenkirchen und des Kommissars Ekhardt vom Amte Wattenscheid konnte doch das Erscheinen der Schutzmannschaft nichts zu tun haben. Die Herren erscheinen doch nicht unter Eskorte! Damit ist für uns der Fall „Gesangwettstreit in Günnigfeld" endgültig erledigt. (Auch für uns ist diese Angelegenheit nunmehr abgetan. Red.)

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 27

Man sah es auf den ersten Blick, hier hatte ein Mann gelebt, der große geistige Bildung besaß. Gleichzeitig schaute der eintretende Anführer auf diese Kunstschätze, sein forschender Blick glitt an den Wänden hin, ob sich hier nicht ein geheimes Gelaß befände.

Dann schüttelte er den dicken Kopf und sagte rasch: „Nun die Wohnzimmer des Herrn."

„Hier gleich daneben. Der gnädige Herr verbrachte die größte Zeit des Tages hier in der Bibliothek, deshalb bewohnte er die nächsten Zimmer."

Mit diesen Worten sperrte Iwan das Schloß zum nächsten Gemach auf.

Hier war alles dunkel verhängt und als nun das helle Tageslicht durch die geöffneten Vorhänge hereinflutete, da sah man eine ungeheure Verwirrung in dem Zimmer.

„Was geschah hier?" forschte der Herr. „Weshalb solche Unordnung?"

Iwan rollten heiße Tränen über die faltenreichen Wangen, dann stotterte er: „Ach, Herr, die Abreise des gnädigen Herrn ging so schnell von statten."

„Ja, ja, ich weiß, er war Mitglied einer großen Verschwörung, er wollte das Haus des Zaren in den Staub werfen; doch die Hand Gottes schützte den Kaiser und der Verräter ward bestraft."

Iwan schüttelte das graue Haupt. Um alles in der Welt hätte er niemals geglaubt, daß sein Herr, mit dem er groß geworden war, solche verruchte Pläne gebilligt oder gar ausgeführt hätte. Iwan schwieg, was nützte sein Zeugnis, das eines alten Dieners jetzt nach so langer Zeit.

Ueberhaupt war sein Gebieter gewiß schon lange tot, es konnte ja nicht anders sein, deshalb ließ Iwan auch den Eindringling gewähren, als er sich anschickte, das Gemach gründlich zu untersuchen.

Ueberall klopfte und hämmerte er an die Wände, Bilder ließ er herabnehmen, den eichenen Fußboden untersuchen, doch nirgends klang es hohl und verdächtig.

Jetzt erhob sich ein heftiger Groll im Herzen des Forschenden, denn er durfte nicht nach Petersburg heimkehren, ohne etwas Wichtiges ausgekundschaftet zu haben.

„Wo stecken die Schätze? Du alter Schurke weißt gewiß, wohin Dein Herr diese und die wichtigen Dokumente verborgen hat?"

Iwan knickte wie ein schwaches Rohr zusammen; so wußten die Unholde, daß sich hier noch Schätze befanden. „Gott, steh mir bei, hilf mir! Diese Menschen dürfen das Erbe der Kinder dieses Hauses nicht finden." So betete Iwan in seiner Herzensangst, während die Soldaten alles durchsuchten und ausstöberten. Verzweiflungsvoll sah er nun zu, wie jene hier im Schlosse hausten, immer betete er, daß sie nicht hinab in den Keller gehen möchten.

„Halt!" rief nun der Anführer mit roher Stimme, „schaffe den Wein her, alter Schleicher, aber einen guten Tropfen bitte ich mir aus."

Eine schreckliche Drohung lag noch mehr im Tone ausgeprägt als in den Worten. Iwan eilte, das Verlangte herbeizuschaffen.

Zusehends verschwand der Inhalt der Flaschen.

„Mehr! Kerl, schaffe mehr! Der weite Weg hat uns durstig gemacht und der Staub in diesem alten Eulennester! Hahaha!" So scherzten und lachten die Soldaten.

Iwan brachte Wein; doch mit Bangen sah er, wie die Gesichter sich immer mehr röteten, wie ihnen der schwere Wein zu Kopfe stieg.

„Musik! Gibt es hier keinen so elenden Klimperkasten?" fragte jetzt ein jüngerer Soldat.

„Ja, die gnädige Gräfin spielte herrlich Klavier!" beeilte sich Iwan zu antworten.

„Hallo, wir holen den Kasten her! Wer kommt mit?"

Rasch waren sie bereit und nun eilten sie, Iwan konnte ihnen fast nicht folgen, nach dem Zimmer der jungen Gräfin.

Hier lag und stand alles in schönster Ordnung, als habe die Dame das Zimmer eben erst verlassen.

Es war ein liebliches Gemach. Die Wände waren mit duftigen Stoffen bezogen, reizende Blumensträußchen waren in den Stoff gewebt, liebliche Landschaftsbilder bedeckten die Wände, Sofas und Sessel, mit blumengeschmückten Stoffen bekleidet, zeugten von vornehmem Geschmack. Das Ganze machte einen wundervollen, lieblichen Eindruck.

„Hier schlagen wir unser Quartier auf!" brüllte einer der Leute, indem er sich in die schwellenden Polster warf.

„Ach bitte, schonen Sie dieses Gemach, es war der Lieblingsaufenthalt der gnädigen Komtesse!"

„Halt's Maul, was schert mich Deine Komtesse, jetzt sind wir Herren im Schlosse und damit basta. Wir bleiben hier, nicht wahr, Kameraden?"

„Gewiß, wir bleiben hier, allons, holt die anderen, und Du, Du spielst uns was Lustiges auf dem Klapperkasten."

„Hurtig, Alter, Wein und Gläser! Mach' doch nicht solch betroffenes Gesicht, wir tun Dir nichts oder soll ich selbst mit in den Keller gehen?"

Als hätte ein Donner eingeschlagen, so erschrak Iwan bei dem Worte „Keller"; doch er faßte sich rasch: „Ich gehe schon, ich gehe schon," murmelte er hastig, „heilige Mutter, erbarme Dich, hilf mir, stehe mir bei!"

„Na, Alter, stehst Du immer noch da, soll ich Dir Beine machen?" schrie der Anführer dazwischen.

Iwan fuhr zusammen, dann lief er, so schnell es seine alten Beine erlaubten, fort und kam beladen mit Flaschen und Gläsern zurück.

Ach, wie sah es nun in dem lieblichen Zimmer aus?

Mit ihren schweren juchtenen Stiefeln lagen die Soldaten auf den zierlichen Polstermöbeln, der eine saß am Pianino und schlug mit Gewalt auf die Tasten.

„Das Ding ist verstimmt," lachte er spöttisch auf, „gerade wie der alte Brummbär. Ist das feine Sitte, seinen Gästen solche Gesichter zu schneiden. Rasch, Alter, lache, trinke mit uns, dann wirst Du das Leichenbittergesicht verlieren."

„Ach, laßt mich, ich bin alt und in Sorge um meine gnädige Herrschaft."

„Laß Deine gnädige Herrschaft sein, die sind alle zum Teufel, jetzt sind wir Deine Herrschaft, und wir wollen solche Gesichter nicht sehen. Nicht wahr, Kameraden, frisch und lustig geht's durch die Welt!" Darauf stimmten sie mit heiseren Kehlen einen Rundgesang an.

Nur der Anführer, ein verschlossener Mann, saß gedankenvoll beim Wein. Er stimmte nicht in die allgemeine Heiterkeit mit ein, sondern sprach zu sich: „Und doch muß der Schatz mit den Dokumenten hier sein, alle anderen Schlösser hat die Regierung bereits eingezogen, nur dies eine ist übrig geblieben, und deshalb muß der Schatz sich hier befinden." 122,20

Die Cholera.

† **Hamburg,** 6. Sept. (Amtlich.) Bei einer in Rabotsen wohnhafte Frauensperson, welche wegen Brechdurchfall im Eppendorfer Krankenhaus eingeliefert wurde, ist bei der bakteriologischen Untersuchung die Cholera festgestellt.

† **Bromberg,** 6. Sept. (Drahtber.) Der Telegraphist Stellmacher in Schleusenau ist an der Cholera gestorben.

† **Posen,** 6. Sept. Die Ehefrau des Schiffseigners Karl Scheffler, die am 3. September mit dem Schleppzuge in Stettin eingetroffen ist, ist nach heutiger Feststellung dort an Cholera erkrankt. Heute vormittag ist sie nach der hiesigen Cholerabaracke gebracht worden. Der Kahn wurde sofort einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Die übrigen, auf dem Kahn befindlichen bisher gesund gebliebenen Personen wurden in der städtischen Beobachtungsstation untergebracht.

† **Marienwerder,** 6. Sept. (Drahtber.) Die „Neuen Westpreußischen Mitteilungen" melden, daß bei den in Jagowshöhe vorgekommenen verdächtigen Erkrankungsfällen durch bakteriologische Untersuchung die Cholera festgestellt worden ist. In Schirpitz im Kreise Thorn ist der 51jährige Arbeiter Schinkler choleraverdächtig erkrankt und am 3. September gestorben. Am 4. September erkrankte die fünfjährige Tochter der Anna Ferner aus Kurzebrack. Der Fährmann Beier ist unter choleraverdächtigen Erkrankungen schwer erkrankt.

† **Bromberg,** 6. Sept. (Wolff-Tel.) Bei einem Altsitzer in Ludwikowo und einem Flößer in Woyciechowo (Kreis Schubin), die unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt waren, ist Cholera festgestellt worden.

Kleine Chronik.

Berlin, 6. Sept. Wie verlautet, beläuft sich der Materialschaden bei dem Spremberger Eisenbahnunglück auf etwa eine Million Mark. Auch die Schadenersatzleistungen dürften sich auf über eine Million Mk. beziffern.

Detmold, 6. Sept. (Drahtb.) Die Meldungen verschiedener Blätter, daß im Fall Kracht ein neues Verfahren bevorstehe, sind unzutreffend. Das Gericht hat die neuen Briefe den amtlichen Schreibsachverständigen noch nicht einmal überwiesen.

Breslau, 6. Sept. Die Eisenbahndirektion in Kattowitz meldet: Gestern abend 9 Uhr sind auf dem Bahnhofe Preiskretscham zwei Güterzüge zusammengestoßen. Eine Lokomotive und neun Wagen entgleisten, drei Geleise sind gesperrt. Der Lokomotivführer Geister und der Zugführer Heider sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Aufräumungsarbeiten werden im Laufe des heutigen Tages beendet.

Swinemünde, 6. Sept. Auf der Höhe von Stubbenkammer sank gestern abend der Schoner Fredenus Minde von Schweden mit Granitsteinen nach Stettin unterwegs. Die Mannschaft rettete sich in den beiden Booten nach Saßnitz. Das Schiff ist verloren.

Antwerpen, 6. Sept. In dem Orte Merxem spielte sich gestern ein blutiges Drama ab. Ein Eisenbahnangestellter, der vor einiger Zeit das Opfer eines Eisenbahnunfalles geworden war und bei dem anscheinend ein geistiger Defekt zurückgeblieben war, tötete in einem Wutanfalle seine Frau und einen bei ihm wohnenden Arbeiter, worauf er Selbstmord beging.

Paris, 6. Sept. Es ist unmöglich über den Nachlaß des verstorbenen Crosnier den Konkurs zu verhängen, weil er seine sämtlichen Operationen an der Börse als Direktor der Zuckerraffinerie und als Miglied des Verwaltungsrates der ägyptischen Raffinerien ausführte. Diese Gesellschaften sind allein für seine Operationen verantwortlich. — (Wir verweisen hier auf unseren Artikel im 2. Blatt: „Inmitten von Millionen." Red.)

Vermischtes.

† **(Die See als Feind des Landes.)** In der Nähe von Lowestoft in England hat die See wiederum Tausende von Tonnen von der Felsküste abgerissen. Diese Zerstörungsarbeit schreitet ungehemmt mit jedem Jahre fort. Das Dorf Pakefield liegt jetzt unmittelbar an der Steilküste, und die Einwohner ziehen aus, da sie befürchten, daß der nächste Angriff der See ihre Häuser verschlingen wird. Noch vor wenigen Jahren befanden sich zwischen dem Dorfe und der See mehrere Bauernhäuser und ein großes Feld, die längst ein Opfer des Meeres geworden sind.

† **(Gevatter Tod als Lokomotivführer.)** Aus New-York wird geschrieben: Der Blitzzug der Chesapeaka und Ohio Bahn, der jeden Abend von Jersey City über die Pennsylvaniabahn nach dem Süden geht, schwebte, ohne daß die zahlreichen Passagiere eine Ahnung hatten, in höchster Gefahr, und tatsächlich ist es fast ein Wunder zu nennen, daß die Zahl der amerikanischen Eisenbahnkatastrophen nicht durch eine neue schreckliche vermehrt worden ist. Der Zug hatte Trenton um 7 Uhr abends verlassen, als der Lokomotivführer Daniel Mahoney den Geruch von sengendem Werg zu verspüren vermeinte und dem Heizer zurief, daß sich eine Achse heiß gelaufen haben müsse. „Denken Sie, daß wir noch West-Philadelphia erreichen können?" fragte der Heizer. „Ich glaube wohl", antwortete Mahoney und bog sich vor, um auf die rauchende Achse zu blicken. Dem Heizer, der sich wieder an seine Arbeit gemacht hatte, fiel es auf, daß die Geschwindigkeit des Zuges zunahm und die Lokomotive zwischen den Geleisen bedenklich schwankte; weil er jedoch wußte, daß der Lokomotivführer auf seinem Posten war, vergaß er seine Bedenken bald und arbeitete weiter. Als er aber in kurzem Abstande zwei rote Signale vorüberfliegen sah, blickte er fragend nach seinem Genossen, der den Kopf etwas seitwärts gewendet, die Hand am Hebel hielt. „Um Gotteswillen, Dan, bremse!" schrie der Heizer mit aller Macht. „Sie haben jetzt schon drei rote Lichter passiert." Dan blieb unbeweglich, und mit zwei Sprüngen befand sich der Heizer in der Kabuse neben dem Lokomotivführer. Trotz der Dunkelheit sah der Heizer, daß sein Kamerad tot war; der Kopf lehnte aus dem Fenster und die den Hebel umklammernde Hand hatte das Ventil unwillkürlich zu erhöhter Schnelligkeit geöffnet. Der Heizer zog die Luftbremse an und brachte die Maschine glücklich zum Stehen, noch ehe das Netz von Weichen und Seitengeleisen vor Philadelphia erreicht war. Mahoney mußte sich wohl bei dem Ausschauen nach der Achse zu weit aus dem Fenster gebeugt haben und mit dem Kopfe gegen einen Pfosten gestoßen sein, wobei sein Tod erfolgte. Die Passagiere erfuhren aber erst aus den Zeitungen, in welch furchtbarer Gefahr sie geschwebt haben.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Aus Südwest-Afrika.

(:) **Berlin,** 6. Sept. (Wolff-Tel.) Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Josef Fiebig, früher im Pionierbataillon Nr. 6, am 26. August auf Patrouille südlich Kosos gefallen. Reiter Johannes Behm, früher im Grenadierrgiment Nr. 9, am 28. August bei Omaruru durch Unglücksfall von Zug überfahren worden und sofort gestorben. Reiter Gustav Schulz, früher im Eisenbahnregiment Nr. 3, am 3. September im Feldlazarett 12 Lüderitzbucht an Herzschwäche nach Typhus gestorben.

Kämpfe in Ostafrika.

(:) **Daressalaam,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) **Es gelang nach Abzug der Missionare, die Missionsstation Massassi mit Hilfe treuer Wayaos zu halten. 28 Rebellen wurden getötet. — Eine Abteilung unter Oberstabsarzt Brunn griff viehraubende Aufständische an und tötete 50 Rebellen; sämtliches Vieh wurde ihnen wieder abgenommen.**

Botschafterwechsel in Petersburg.

(lb) **Berlin,** 6. Sept. (Drahtber.) Der von seiner Stellung als Botschafter in Petersburg zurücktretende Graf Alvensleben steht im 70. Lebensjahre und hat seinen jetzigen Posten am 4. März 1901 angetreten. Er hatte, woran erinnert sein mag, noch kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges diesen in einer Meldung nach Berlin als gänzlich ausgeschlossen bezeichnet.

Der franko-marokkanische Konflikt.

[] **Paris,** 6. Sept. (Heroldtel.) **Halbamtlich wird bekannt gegeben, daß die Antwort Marokkos auf das Ultimatum Frankreichs erst morgen oder Sonnabend eintreffen werde. Der "Matin" befürchtet, daß die muselmanischen Fanatiker aus der Umgebung des Sultans, welche in der Konferenz eine Bedrohung ihrer Interessen befürchten, die Angelegenheit Bu Mzians benutzen könnten, den Sultan zur Proklamierung eines heiligen Krieges zu veranlassen, dessen Folgen unabsehbar wären.**

Vom Pferde erschlagen.

(:) **Greven,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) Gestern fiel ein 10jähriger Schüler vom Pferde. Durch einen Hufschlag des Pferdes gegen den Kopf wurde er sofort getötet.

Engelmacherin verhaftet.

(lb) **Posen,** 6. Sept. **Unter dem Verdacht der Engelmacherei ist die Tapezierfrau Nowaka verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, mehrere Pflegekinder vergiftet zu haben.**

Aussperrung.

(:) **Reichenbach** (Schlesien), 6. Sept. (Wolff-Tel.) Die hiesigen Webereibesitzer haben beschlossen, sämtlichen hiesigen organisierten Textilarbeitern zu kündigen.

Geheimklausel bei Friedensverträgen.

* **Paris,** 6. Sept. (Drahtm.) **„Eclair" zitiert folgende Aeußerungen eines, wie das Blatt sagt, sehr hervorragenden italienischen Staatsmannes: Geheimklausel bei Friedensverträgen sind durchaus nicht ungewöhnlich. Wir Italiener können davon ein Lied singen. Wurde doch erst 1901 die Schlußrate der geheim vereinbarten Kriegsentschädigung von 100 Millionen Lire an den Negus Menelik bezahlt. Diese Transaktion vollzog sich in aller Stille. Jetzt darf man davon sprechen. — (Und Rußland?)**

Vom Vesuv.

(:) **Neapel,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) Der Vesuv zeigt seit einigen Tagen eine lebhaft erhöhte Tätigkeit und wirft Rauch und Lavamassen aus.

Ein Preßbureau im Vatikan.

(lb) **Rom,** 6. Sept. Der Papst hat beschlossen, im Vatikan ein Preßbureau zu errichten, aus welchen den klerikalen Blättern Nachrichten aus dem Vatikan zugehen sollen, um sie vor falschen und tendenziösen Meldungen zu bewahren. Diese Neuerung soll unverzüglich ins Leben treten.

Aus der Marine entfernt.

(:) **Petersburg,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) **Ein Erlaß des Zaren ordnet an, daß Kontreadmiral Nebogatow und die Kapitäne der Panzerschiffe „Imperator Nikolai", „Admiral Sjenjewin" und „General Admiral Apraxin" mit Verlust ihres Dienstgrades aus der Marine entfernt werden. Alle anderen Offiziere der ohne Kampf an die Japaner übergebenen Kriegsschiffe werder sofort nach der Heimkehr vor ein Kriegsgericht gestellt werden.**

Ein Neffe Witte's als Selbstmörder.

† **Moskau,** 6. Sept. (Drahtber.) Hier erschoß sich in der Chambre garnie der Alhambra der Freiwillige eines Dragonerregiments Alexander Chotinski, nachdem er vorher die 23jährige Lydia Meyer erschossen hatte. Chotinski ist ein Neffe des Ministers Witte.

Das Morden dauert an.

(:) **Tiflis, 6. Sept. (Wolff-Tel.) Der Gouverneur von Elisabetzol berichtete, daß die Einwohner des Dorfes Minkend von herumziehenden Tataren niedergemacht worden wären. Auch andere Dörfer würden von ihnen belagert. Der Gouverneur erbat die Entsendung von Truppen, um die Ruhe wiederherzustellen.**

(lb) **Petersburg,** 6. Sept. **Die gesamte Naphthaindustrie Bakus ist in Gefahr. 300 Bohrtürme sind bereits ausgebrannt. Die Verluste beziffern sich auf viele Millionen Rubel.**

Große Bombenfunde.

(*) **Athen,** 6. Sept. (Meldung der Agence Havas.) **Wegen einer hier erfolgten Beschlagnahme von vier Koffern, in welchen sich kleine Bomben befanden, war eine Untersuchung eingeleitet worden. In ihrem Verlaufe wurden im Keller einer kleinen armenischen Kirche zahlreiche Bomben und Gewehre sowie viele wichtige Schriftstücke entdeckt. Es handelt sich um eine große revolutionäre Vereinigung in Armenien, deren Ziel ist, ein Einschreiten der Mächte zugunsten der Armenier herbeizuführen. Man glaubt, daß noch andere solche Niederlagen bestehen. Ein Anzahl von Verhaftungen ist vorgenommen worden.**

Christenfeindliche Bewegung.

() **Smyrna,** 6. Sept. (Heroldtel.) Die christenfeindliche Bewegung nimmt hier arge Dimensionen an, weshalb sich die Konsuln an die Pforte um Schutz der Christen wandten.

Bandenkämpfe in der Türkei.

(*) **Konstantinopel,** 5. Sept. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) **Am 29. August hat in Vince, Bezirk Komanova, Wilajet Uesküb, eine mohamedanische Bande 9 Christen getöte und 3 verwundet. Am 29. August fand in Morkovce, zwei Stunden von Uesküb, ein Kampf mit einer bulgarischen Bande statt, wobei ein Gendarm, ein Komitatschi und eine Frau bulgarischer Nationalität getötet wurden. Die Bande flüchtet. Während des Kampfes ließ der Truppenkommandant die Häuser mit Petroleum begießen, 10 Häuser sind verbrannt; auch Plünderungen und Mißhandlungen haben stattgefunden. Der Schaden wird auf 3500 Pfund geschätzt.**

Ein Riesendiamant.

(lb) **London,** 6. Sept. (Drahtber.) In der Premiermine in Johannesburg soll wiederum ein Riesendiamant gefunden worden sein. Er soll 460 Karat wiegen und fehlerlos sein.

Keine Freude am Friedensschluß.

(*) **Nagasaki,** 6. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Nachricht vom Friedensschluß wurde hier ohne besondere Freude aufgenommen. In den Hauptplätzen der Insel Kin Schin ist die allgemeine Empfindung das Bedauern, daß Japan der Früchte seiner Siege beraubt worden sei. Enttäuschung wird besonders darüber ausgedrückt, daß man keine dauernde Sicherheit gegen russische Angriffe durchgesetzt habe. Der diplomatische Mißerfolg Japans wird dem Umstande zugeschrieben, daß die Verhandlungen verfrüht eingeleitet worden seien.

(lb) **Tokio,** 6. Sept. (Drahtber.) Die Teilnehmer an einer gestern hier abgehaltenen Versammlung protestierten gegen die Friedensbedingungen, griffen das Bureau des Regierungsblattes „Kokumin" an, beschädigten es und begingen weitere Ausschreitungen. Mehrere Personen wurden verletzt, mehrere verhaftet. Der Vorfall hat keine ernstere Bedeutung.

Große Ausschreitungen in Tokio.

(:) **Tokio,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) **Aus Anlaß des für ungünstig geltenden Friedens fanden gestern große Unruhen und Straßenkämpfe statt. Die Unruhen hörten gegen Mitternacht auf, soweit bis jetzt festzustellen, wurden zwei Personen getötet und über 500 verletzt. Eine Anzahl von Polizeiämtern wurde zerstört.**

Lenewitsch meldet Gefechte.

(*) **Petersburg,** 6. Sept. (Petersburger Telegr.-Agentur.) General Lenewitsch sandte dem Kaiser folgendes, vom 5. Dezember datiertes Telegramm: Am 4. September versuchten die Japaner längs der Mandarinenstraße vorzudringen und begannen Verschanzungen zu errichten, wichen aber nach einigen Schüssen von unserer Seite zurück. In Korea ergriffen die Japaner am 3. September, morgens 5 Uhr die Offensive gegen die Linie Scherien—Uansa—Schegu in einer in einer Stärke von einigen Bataillonen und Schwadronen mit Artillerie. Anfangs wurden die Hauptstreitkräfte der Japaner gegen den linken Flügel und die Stellung bei Uansan gerichtet. Um 11 Uhr vormittags besetzten mehrere andere japanische Bataillone mit Artillerie den Zwischenraum zwischen Uansan und Schebu-Uabu.

Gefecht in Korea.

(:) **Tokio,** 7. Sept. (Wolff-Tel.) **Am 1. September besiegten die Japaner die Russen in Nordkorea in einer Reihe von scharfen Gefechten.**

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- und Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9,00
" 2 " " " " " " 10 " " " " " " 12,50
" 2 " " " " " " 10 " " " " " " 15,50
" 2 " " " " " " 10 " " Halbdaunen " " 17,50
" 2 " " " " " " 10 " " Federn " " 4,00
Großes 2 " **Pfühl** " 3½ " " Federn " " 4,00
" **Kissen** mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. **2,50 3,00** und **4,00**

Fertige 2schläfige **Strohsäcke** Mk. **1,50** und Mk. **1,60**.

starken federdichten Barchent.

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstraße 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten Woche wird die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Nachtübung vornehmen. Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis der Einwohner.

Schwerte, 7. Septbr. 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Schützen-Bund
Schwerte.

Sonntag, den 10. cr.:

Appell
der 3. Kompagnie

bei Wirt **Neuhaus** in den Rosen.

Der Vorstand wird hierdurch höfl. eingeladen.

Damen sind willkommen.

Verkaufe schönes, schmackhaftes
Rindfleisch
per Pfund für nur **60 Pfg.**, ohne Unterschied der Stücke.

L. Seippel,
3066 Hagenerstraße 20.

Ein in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
für kinderlosen Haushalt gesucht. 3060

Frau **Hermann Schneider,**
Barmen-Tölleturm,
Hohenzollernstr. 16.

Möglichst sofort
junger Arbeiter
bei gutem Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.

Junge Leute,
besonders Landwirtssöhne, erhalt. nach 4 monatl. Ausbildung
Beamten-Stellen
für Rittergüter, Domänen usw. **kostenlos** nachgewiesen. In drei Monaten über **1200** offene Stellen. Erfolg garantiert. Pension auf Wunsch im Technikum. Nähere Auskunft gegen Retourmarke.

Landwirtschftl. Technikum,
Münster i. W.,
Kanonengraben.

Freischütz.

Sonntag, den 10. September 1905,
nachmittags 4 Uhr:

Konzert

des Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia", Hörde.
—: 100 Sänger. :—
Chorleiter Herr Wilh. Korte, Bochum.
Entree 50 Pfg. Vorverkauf **40** Pfg.

Das Konzert findet im grossen Saale statt, der Garten ist frei. — 3046

Den Empfang
der ersten Neuheiten
in
Kleiderstoffen
für Herbst und Winter

in großartiger Auswahl, bewährten Qualitäten und billigen Preisen zeige ergebenst an. 2987

Ernst Müller,
Schwerte,
Ostenstrasse 18.

Preise pro Meter: Mk. 0,75, 0,90, 1,00, 1,50.
Preise pro Meter: Mk. 1,65, 1,85, 2,00, 2,50.

Hochfeinste
Süßrahmbutter
pr. Pfd. 1,30 Mk.
empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.
— Fernsprecher 32. —

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 2974
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Die
Vereinigte Gesellen-Auflage
(eingeschriebene Hilfskasse)
Schwerte

feiert am **Sonntag, den 10. September d. J.**, im Lokale des Herrn **Schulze-Selmig** ihr diesjähriges

Handwerker-Stiftungsfest

nach folgendem
PROGRAMM:
Nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Mitglieder im Vereinslokal.
— 3 Uhr: —
Festzug durch die Stadt.
— 4 Uhr: —
Beginn des Konzerts.
— 8 Uhr: —
Beginn des Fest-Balles.

Sämtliche Meister und Arbeitgeber sind hierdurch freundlichst eingeladen, auch können Nichtmitglieder, welche Handwerker sind, durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand. Das Festkomitee.

NB Die an dem Tage stattfindende Auflage beginnt um 1 Uhr nachmittags. 3022

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Teia-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Bekanntmachung.
Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 9. Oktober 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bez. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude **in Dortmund, Kaiserstraße 78.**

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20 September 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise für die Lehrlings-, Gesellen-, Militär und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters:
Dortmund, Schwanenwall 41.

Die Westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 15. Januar 1906.

Dortmund, den 10 August 1905. 2954

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat. **Der Leiter:** Direktor Regling.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Eine schöne
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern wird von einem Beamten mögl. zum November in Aplerbeck oder Nähe zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter W. E. 47, Hörde, postlagernd erbeten. 3064

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern in ruhigem Hause zu vermieten. 3053
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige, anständige Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Schwerter Fleischhalle. 3021

Eine schöne Wohnung
von 2—3 Zimmern pr. 1. Novbr. zu vermieten. 3063
Sedanstraße 28.

Tanz-Unterricht.
Eröffne **Montag, d. 11. Sept.** abends 8 Uhr im **Gasthof zur Helle** einen neuen **Kursus.**
Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen. 3065

J. Bartsch,
Tanzlehrer.



Man verlange stets
Spratt's Hundekuchen
und weise Nachahmungen energisch zurück.
Erhältlich zu haben bei:
L. Weinberg.

Für deutlich Schreibende!
Hoher Nebenverdienst. Prospg. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an **Alb. G. Paeschke,** Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 H.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. Sept. (Tel.) **Weizen** neuer I. 16,60, II. 15,60, **Roggen** neuer I. 14,50, II. 13,50, **Hafer** neuer I. 13,00, II. 12,50 alter 15,00 Mk. per 100 kg. **Kleie** 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 6. Sept. (Tel.) **Rüböl** per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,00 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 49,50 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. **Rübkuchen** per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. **Raps** I. 22,50, II. 21,00, III. 20,00 M. **Aveel** I. 21,50, II. 20,00, III. 19,00 M.

Köln, 6. Sept. (Tel.) **Fruchtmarkt.** Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30, Krummstroh 3,80 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 210. 37. Jahrgang. Donnerstag, den 7. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Inmitten von Millionen.

Vons Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

In einem Raum voll von fürstlicher Pracht sitzt ein blasser Mann vor seinem Schreibtisch. Da liegen Zeitungen und Journale umher, die in begeisterten Artikeln sein Lob als eines der klügsten Köpfe, eines der bedeutendsten Geschäftsleute der Welt singen, die ihn als Hüter von enormen wirtschaftlichen Werten feiern, und zwischen den Zeilen zeigt sich das Bild des einsamen Mannes umwunden von einem Lorbeerkranz. Und neben den Zeitungen liegen Briefe und Zettel mit langen Reihen voll von sechs- und siebenstelligen Zahlen, Millionen und aber Millionen repräsentieren diese Papiere, und die, welche sie sandten, erstersen in Verehrungen der Ergebenheit. Verfügen sie über kolossale Vermögen, der Mann am Schreibtisch gilt ihnen doch als Respekts-Person. Denn von ihm heißt es: Er hat eine glückliche Hand; alles, was er anfaßt, wird unter seinen Fingern zu Gold.

Mit stieren Augen schaut er auf diese Zeichen gewaltiger Geldmacht, von unbegrenztem Zutrauen, und dann lacht er, lacht über die klugen Menschen, die doch so einfältig sind in ihrem blinden Vertrauen zu ihm, er lacht über sich selbst, der er so töricht war in seinem Bewußtsein von seinem nie fehlenden Glück. Ja, das Glück! Wenigstens, was die Menschen Glück nennen, Geld, Geld in Millionen und was man für Millionen haben kann: Glanz, Ansehen, Lebensfreuden. Nur eins nicht: keinen ruhigen Schlaf! Wer dem goldenen Glück sein Herzblut verschrieben, der kann nicht mehr fest und tief schlafen, wie die Leute, denen abends müde das Werkzeug aus der Hand sinkt, dem sie das tägliche Brot verdanken. Darum ist das Glück des Goldes ein Dämon, der teuer erkauft werden muß zu seinem Dienst, und der treulos wird, wenn ihm keine Gegenleistung mehr geboten wird. Er ist ein Dämon der Verdammnis, und „verdammtes Glück" murmelt der einsame Mann.

Ihn schaudert, ihn friert in der warmen Augustnacht! Er entzündet das Feuer im Kamin, und unheimlich lachend streut er die von seinen schlanken weißen Fingern zerrissenen Papiere in die Flammen. Wie alle diese Leute aufschreien werden, wenn sie morgen hören, daß alles aus und vorbei ist, daß von allen Millionen nichts blieb, daß diesem verherrlichten Leben ein armseliges Stückchen Blei ein Ziel setzte. Und das winzige Blei zielt auf den Schlaf, den das verräterische Glück des Goldes ihm nicht mehr gegönnt hat. Der Mann blickt jetzt beinahe lächelnd nach dem kleinen, eleganten Revolver, ein wahres Spielzeug, und doch ein Todesbringer.

Es hätte nicht sein müssen. Keine erstrebenswertere Stellung konnte es geben, als sie der Mann da einnahm in dem leichtlebigen, prunkvollen Paris, Beherrscher eines der wichtigsten Felder des Arbeitsmarktes, der König der französischen Zucker-Industrie mit weitreichendem Einfluß in die Welt hinein. Millionen fügte er zu Millionen, er konnte leise lächeln, wenn von dem unerschwingbaren Goldschatz der Nabobs in Amerika die Rede war. Und der Golddust weckte den Golddurst, die fürchterliche Krankheit, die mit dem Glück riesengroß emporwächst und keinen andern Gedanken mehr gestattet als Gold, mehr Gold und immer mehr Gold. Und die einfältigen Menschen schütten denen, die sie als solche Lieblinge wähnen, neue und immer neue Millionen in den Schoß, sodaß es keine Rettung gibt, als weiter und weiter im Gold zu wühlen, es zu mehren.

Bis dann die Last der schlaflosen Nächte zu groß wird, nicht mehr zu tragen ist. Wenn Dämon Glück den von ihm Verwöhnten so weit gebracht hat, dann wirft er die lächelnde Maske ab und seine gierige Hände umkrallen den Hals des zum Opfer gewordenen Lieblings und würgen ihn zu Tode.

Der blasse Mann spielt mit der kleinen Waffe, er fühlt die Angst, die kalten Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn. Aus Millionen in den Tod? Es ist hart, aber härter ist die Pein, den eigenen Fall über leben zu müssen. Noch ein letztes Lachen über diese Welt . . . ein leiser Knall.

Die Pariser Zeitungen haben vor wenigen Tagen den Selbstmord des Zuckerkönigs Crosnier gemeldet, den seine glänzenden Erfolge in eine Geld- und Gold-Spekulation von maßlosem Umfange hineinrissen. Neunzig Millionen vertanen Goldes begruben ihn . .

Es ist wieder ein modernes Sensationsstück, der Fall Crosnier, aber er ist kein einzeln dastehendes Ereignis. Die Sache erzählt von den Zyklopen, die Felsen auf Felsen türmten, den Himmel zu stürmen, die neue Zeit schaut furchtbarere Tatsachen; wie die Vermögen ganzer Völker von einzelnen Händen zusammenzuraffen gesucht werden im unersättlichen Golddurst einer maßlosen Spekulations-Leidenschaft, bis das Ende hereinbricht. Das Wort von dem „verdammten Glück" und von dem durch's „Glück Verdammten", es ist eine entsetzliche Wahrheit.

Westfalen und Rheinland.

* **Annen,** 6. Sept. (Auf dem Kruppschen Stahlwerk) fiel einem Arbeiter ein eiserner Formkasten auf den Kopf. Der Aermste wurde förmlich skalpiert. Ein sofort hinzugerufener Arzt legte einen Notverband an und ordnete die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus an.

† **Soest,** 6. Sept. (Kein 8 Uhr-Ladenschluß.) Die gestrige Abstimmung über die Einführung des von ei nDrittel der hiesigen Geschäftsinhaber beantragten 8 Uhr-Ladenschlusses ergab bei einer Beteiligung von 172 Geschäftsinhabern das Ergebnis, daß für die Einführung 51, gegen dieselbe jedoch 121 stimmten, wodurch also der 8 Uhr Ladenschluß abgelehnt wurde.

* **Bielefeld,** 6. Sept. (Um ein Haar!) Vorige nacht um 3 Uhr fuhr der Privatier Emil Meier von hier, Ulmenstraße 7, mit seinem einspännigen Jagdwagen mit solcher Wucht gegen die geschlossenen Schranken des Bahnüberganges der Wertherstraße, daß diese brachen und das Pferd auf die Schienen geriet. Es wurde von einem in demselben Augenblicke die Stelle passierenden Schnellzuge erfaßt und sofort getötet, während die drei Insassen des Fuhrwerks unverletzt blieben.

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 28

Nachdenklich stützte er die Stirn auf die Hand, dann fuhr er auf einmal in die Höhe und sagte: „Ich will die Keller sehen, komm, Alter, führe mich!"

Iwan erbleichte, doch verbarg er seinen Schreck noch geschickt, indem er sich niederbeugte und eine frische Flasche öffnete.

„Nun, Alter, hast Du keine Ohren, Du sollst mich nach den Kellern führen."

„Herr, Sie sind erhitzt, der Keller ist sehr kalt und ich will Ihnen heraufholen, was Sie wünschen."

„So ist es nicht gemeint, ich will den Keller sehen!"

„Ach was, Dimitri, sei nicht toll, bleib hier, hier ist es hübsch."

Doch der Angeredete antwortete ärgerlich: „Laß alle Possen, Du kennst nicht meine Verantwortung. . . Komm, Graukopf, führe mich. Geht niemand mit?"

„Ich lasse Dich nicht im Stich, ich folge Dir!" sagte nun der andere lachend.

„So folgen Sie mir," bat Iwan leise; doch innerlich da verwünschte er die Soldaten.

„Licht her! Hier kann man ja nicht die Hand vor den Augen sehen!" schrie der eine Soldat belustigt.

„Gleich, gleich, hier steht ja alles zur Hand."

Doch währte es ziemlich lange, ehe Iwan Licht brachte, ihm bebten die Finger; endlich war es hell und nun brach sich der Lichtschein an den verwitterten dicken Mauern des Kellers.

„Rasch vorwärts!" drängte der Anführer.

Iwan folgte ihm. Jetzt waren sie im vorletzten Gewölbe, wenn nun nicht ein Wunder geschah, so mußten sie die Kiste entdecken, denn Iwan konnte gegen diese beiden jungen, starken Männer nichts ausrichten.

„Wieder nichts, doch wohin führt diese schmale Tür?"

„Nach einem alten, nicht mehr benutzten Kellerraum," erwiderte Iwan, leichenblaß werdend.

„Gerade den wollen wir sehen!" entschied der Fremde.

„Es steht nichts darin als ein alter Schrank," wagte Iwan noch einzuwenden.

Da blitzte es in den Augen der Soldaten auf. „Dort finden wir das Gewünschte, hallo, Alter, schnell, schließ auf, dort hinein wollen wir gerade. . Nun, wird es bald?"

„Ich finde nicht gleich den richtigen Schlüssel!" bebte es von Iwans Lippen, welcher noch immer auf ein Wunder hoffte.

Iwan zitterten die Knie, wenn er daran dachte, daß die Soldaten den Schrank beiseite schieben könnten; ein fürchterlicher Kampf erhob sich in seinem Innern, schon wollte er sich auf einen der jungen Leute stürzen und ihn erwürgen, als er einsah, wie wenig ihm dies nützen würde, deshalb schloß er den Keller auf.

Hoch hielt Iwan die Laterne und sagte: „Nun sehen Sie selbst, es ist hier nur ein alter Schrank, in dem keine Schätze sind, ich hatte recht."

Er schwieg, angstvoll folgte er den Blicken des Anführers, welcher anfing, aufmerksam die Wände zu mustern.

„Halt, hier muß es doch noch weitergehen!" rief dieser. Er schwieg . . ein donnerähnliches Getöse schnitt ihm das Wort vom Munde ab.

Iwan selbst stand wie vom Donner gerührt; da, sah er recht, bewegten sich nicht die festen Mauern über ihren Köpfen, schwankte nicht der Fußboden unter ihren Füßen?

„Heilige Mutter, die Mauern fallen ein! Was ist geschehen?"

Ein furchtbares Geprassel folgte diesen Worten.

Iwan floh zurück und nur die leisen Worte lösten sich von seinen bebenden Lippen: „Die Mine hat sich entzündet, wodurch geschah es?" Dann lief er, gefolgt von den beiden Männern, in wahnsinniger Hast dem Ausgang zu.

Hinter ihnen erklang noch einmal ein furchtbares Getöse, als stürze das ganze Haus ein. Sie wagten sich nicht umzuschauen und standen erst still, als sie die eigentliche Kellertreppe erreicht hatten.

„Was war das?" fragte der Anführer.

Iwan schüttelte den Kopf, dann sagte er angstvoll: „Kommen Sie, kommen Sie, sonst droht uns Tod und Verderben."

Wieder folgte ein Krach, als ob das ganze Schloß einstürzen wollte und mit einem Verzweiflungsschrei flüchteten die Männer nach dem Schloßhofe hinaus, hinter sich das Verderben zurücklassend.

* * *

„O Elinor, meine Elinor! Dich sehe ich wieder! Habt Dank, ihr Götter, welch' süßes Glück!" So rief Fedor Boris im Uebermaße seiner Freude aus. Sein eben noch so bleiches Antlitz rötete sich und seine Augen, diese tiefen, dunklen Augen strahlten unendliche Wonne aus.

Elinor legte den Finger auf die eisigen Lippen.

Doch der ungestüme Mann konnte die Freude, die sein ganzes Sein erfüllte, nicht zurückhalten. Er sah sie nicht, seine Augen hafteten nur fest an der süßen, geliebten Gestalt. „Wie lange mußte ich Deinen teuren Anblick entbehren! Hier zwischen den dumpfen Kerkermauern, wie habe ich mich nach Dir gesehnt. O, wie bangte mir nach Dir, Elinor!"

Elinor neigte sich herab, sie schloß ihm den Mund mit einem herzlichen Kuß; doch dann drängte sie ihn zurück.

„Ich komme, Dich zu befreien, geschwind, Tonette, ans Werk!"

„Ja, Freiheit, durch Dich, Du Ewiggeliebte, Heißersehnte! Es war hohe Zeit, daß Du kamst, Eiseskälte schlich mir durch die Glieder, nimm mich in Deine Arme, Elinor, damit Deine Liebesglut mich erwärme, damit Dein heißer Hauch mein Blut von der Erstarrung erlöse; ja, führe mich zu neuem Leben, zur Sonne zurück!" Fedor hatte mit Ekstase gesprochen, nun glühte ein heißes Feuer aus seinen dunklen Augen, seine Arme öffneten sich, um das Weib fest an sein laut pochendes Herz zu ziehen.

Doch Elinor wehrte dem Erregten. „Fedor, höre mich," bat sie leise.

„Sprich, Geliebte, sprich, ich will ja alles tun, was Du mir befiehlst."

Wie flehend und wie bestrickend klang die schöne Männerstimme, deshalb wandte Tonette sich zur Seite; niemand sollte sehen, welchen Aufruhr diese Worte, die nicht an sie, sondern an ihre Nebenbuhlerin gerichtet waren, in ihrer Seele hervorriefen.

„Jetzt höre! Du mußt frei sein, der Bund will es so, und deshalb hülle Dich eilig in die Gewänder Tonettes. In der Verkleidung meiner alten Begleiterin fliehst Du aus diesem Gefängnis."

Fedor stutzte, er verstand Elinors Worte noch nicht recht. „Was sagst Du?" fragte er leise schwankend.

„Du sollst diese Mäntel und diese dichte Haube anlegen und so als meine Begleiterin dieses Haus des Schreckens verlassen!"

Einen Augenblick schwieg der junge Mann, der freudige Glanz auf seinem Antlitz war verschwunden, dann sagte er leise zögernd: „Und was wird aus ihr?"

Elinor blickte ihn mit weitgeöffneten Augen an und antwortete: „Sie bleibt hier an Deiner Stelle." 122,20

! **Velbert,** 6. Sept. (Der Formerstreik,) der seit 16 Wochen gedauert hat, ist beendet worden. Die Arbeiter haben bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

* **Krefeld,** 6. Sept. (Geschenke an Beamte.) Von der städtischen Verwaltung wird mitgeteilt: „Einem städtischen Beamten war kürzlich von einem Unternehmer, dem die Ausführung einer städtischen Arbeit bereits übertragen worden war, ein Dankschreiben zugegangen, dem ein größerer Geldbetrag beigefügt war. Pflichtgemäß hat der Beamte der vorgesetzten Dienststelle hiervon Mitteilung gemacht. Dem betreffenden Unternehmer ist daraufhin die bereits übertragene Arbeit entzogen worden, auch hat er zur Sühne eine Buße an die Armenkasse erlegt. Dieser Fall sei zur Warnung mitgeteilt. Das Anerbieten von derartigen Geschenken enthält zum mindesten eine Beleidigung des betreffenden Beamten, ist unter Umständen aber auch als Bestechungsversuch aufzufassen und würde dann schwere, gerichtliche Strafe nach sich ziehen können. Unternehmer und Firmen, die sich derartiges zuschulden kommen lassen, müssen von der Ausführung städtischer Arbeiten und Lieferungen grundsätzlich ausgeschlossen werden.

† **Koblenz,** 6. Sept. (Ein tüchtiger Beamter.) Gegen den früheren Kontrolleur der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft Buch ist die Untersuchungshaft wegen Brandstiftung verhängt. Der Gesuchte, der flüchtig ist, hatte vor einiger Zeit einen Brand angelegt und dann zuerst „entdeckt", jedenfalls um die aufmerksame Tätigkeit der Angestellten seiner Gesellschaft in „helles Licht" zu stellen und dadurch neue Mitglieder zu gewinnen.

Kleine Chronik.

Swinemünde, 6. Sept. Unter Mitnahme von 18 000 Mark und unter Zurücklassung seiner Frau ist gestern der Pächter des „Viktoriahotels" Emil Francke verschwunden. Man nimmt an, daß er nach Kopenhagen geflüchtet ist.

Liegnitz, 6. Sept. Das Unglück auf dem Militärschießplatze in Liegnitz hat noch ein zweites Opfer gefordert. Auch der Grenadier Ludwig von der 5. Kompagnie des Königs-Grenadierregiments ist im Garnisonlazarett gestorben. Der Schuß war ihm durch den Mastdarm gegangen.

Offenbach, 6. Sept. Auf dem Güterbahnhofe wurde der Steinmetz Müller von einer Rangiermaschine zermalmt.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Ein 12jähriger Schüler in Griesheim, dem beim Tätowieren mit Tusche der Arm sofort stark anschwoll, ist an Blutvergiftung gestorben.

(::) **Dresden,** 6. Sept. Ein bedeutendes voraussichtlich für ganz Deutschland vorbildliches Kulturwerk wird im Gebiet der Weißeritz, eines linken Nebenflusses der Elbe, der von jeher als außerordentlich wild und gefährlich bekannt ist, vorbereitet und in allernächster Zeit in Angriff genommen werden, nämlich sieben Talsperrenbauten, die insgesamt für eine Aufstauung von 31 Kubikmeter Wasser berechnet sind. Die größte wird die Klingenberger Sperre werden, die allein 15¾ Millionen Kubikmeter Wasser fassen soll. (!) Die Stauhöhe beträgt bei den einzelnen Sperren 13 bis 33 Meter, und die Seehöhe 359 bis 944 Meter.

Port Said, 6 .Sept. Gestern abend brach an Bord des englischen Dampfers Chatham, der von Middlesbrough nach Yokohama unterwegs ist, im Kanal von Suez Feuer aus. Der Verkehr im Kanal wurde eingestellt. Es herrscht eine große Beunruhigung, da der Dampfer 70 Tonnen Dynamit an Bord hat.

Vermischtes.

† **Hannover,** 6. Sept. (Das Kriegsgericht) der 19. Division verurteilte heute den Füsilier Boje von der 5. Kompagnie des Füsilierregiments Prinz Albert von Preußen Nr. 73 **wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten, Widerstands, Ungehorsams und einer Reihe anderer Vergehen zu 7 Jahren Gefängnis.** Der Fall bot interessantes Material für die Frage, inwieweit geisteskranke Verbrecher straffrei bleiben. Boje hatte schon vor seiner Militärzeit sechs Jahre im Gefängnis gesessen. Bald nach seiner Einstellung war er wieder fahnenflüchtig geworden und hatte dann bei seiner Wiederergreifung einen Totschlagsversuch auf den ihn verhaftenden Schutzmann gemacht, wofür er zu insgesamt sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Die Strafe ist noch nicht rechtskräftig, da das Verfahren noch vor dem Reichsmilitärgericht schwebt. Bei der ersten Verhandlung wurden Zweifel in die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gesetzt und er daraufhin sechs Wochen lang der Heilanstalt in Hildesheim zur Beobachtung überwiesen. Sanitätsrat Dr. Gerstenberg gab heute sein Urteil dahin ab, daß Boje durch Abstammung, Veranlagung und Mangel an Erziehung minderwertig in intellektueller und moralischer Beziehung sei und daß er sich zur Zeit der Begehung der Tat in einem Zustande von Geistesstörung befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung beschränkt, aber nicht ausgeschlossen war. Das Gericht hielt Boje aber strafrechtlich für zurechnungsfähig und erkannte auf die erwähnte Strafe.

† **(Die Furcht als Heilmittel.)** Eine Kaufmannsfrau aus Barby in Holstein hatte infolge eines Blitzschlages in ein benachbartes Haus die Sprache verloren, und alle ärztliche Kunst war bisher vergeblich. Die Frau entschloß sich nun, in Kiel einen Spezialarzt aufzusuchen und reiste dorthin. Im Wartesaale des Bahnhofes fragte sie ihr Mann, ob sie eine Erfrischung wünsche, und die Frau antwortete mit einem kräftigen „Ja"! Die Angst vor der bevorstehenden Untersuchung hatte ihr die Sprache wiedergegeben.

† **(Zu gut probiert.)** Der zurzeit in Königsschaffhausen bei Breisach in den Ferien weilende Realschüler Hans Haßler aus Hockenheim bei Mannheim konstruierte eine Schlinge zum Tragen von Feldhühnern. Um die Schlinge zu probieren, machte er einen Versuch damit an seinem eigenen Hals. Leider fuktionierte die Schlinge trotz mangelhafter Befestigung an einem Nagel derart, daß der Junge aufs jämmerlichste darin umkam.

† **Eine große Unterschlagung von Akten)** ist auf dem Bezirksamt in Pforzheim festgestellt worden. Ein arbeitsfauler, 25 Jahre alter Aktuar namens Schmidt hat ganze Stöße Akten, mindestens 1600—1700, innerhalb dreier Jahre liegen lassen und beiseite geschafft. Reklamationsgesuche der verschiedensten Art, auch Geldanweisungen, sind unter den unausgefertigten Amtssachen. Fortgesetzt fehlten Akten auf dem Bezirksamt, an den Aktuar dachte aber niemand, so oft auch nachgeforscht wurde.

† (Rockefellers Gewissensbisse.) Aus New York wird berichtet: Die heftigen Kritiken, die der Petroleummagnat und Milliardär John D. Rockefeller in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten über sich hat ergehen lassen müssen, scheinen sein Gewissen arg zu beunruhigen, und er macht Anstalten, durch eine Wohltätigkeit im größten Maßstabe den gegen ihn aufgespeicherten Haß zu beseitigen. Sein Sohn soll diese Aufgabe erfüllen, nachdem er in Europa die verschiedenen Methoden, praktische Wohltätigkeit zu üben, gründlich studirt hat. Der jüngere Rockefeller wird zu diesem Zwecke im kommenden Winter seine Studien in England und in Frankreich machen, und dann will der Vater in den nächsten Jahren große Schenkungen aus seinem Riesenvermögen austeilen.

† (Ein Riesenhotel.) In New York hat ein Herr Adams ein Grundstück gekauft, um darauf ein gewaltiges Gebäude zu errichten, ein Hotel von 42 Stockwerken. Zu diesem Zweck hat sich eine Gesellschaft mit einem Vermögen von 20 Mill. Mark gebildet, aber der erwähnte Herr Adams allein ist die Seele des Unternehmens. Gegenwärtig ist das Gebäude der New Yorker „Times" das größte der Stadt, es bleibt aber um 38 Meter Höhe hinter dem geplanten Hotelneubau zurück. Dieser ist für 2200 Gäste berechnet, wird 500 Zimmer mit Bädern haben, eine ungezählte Reihe von sonstigen Räumen für alle möglichen Zwecke, Speise- und Tanzsäle im obersten Stock, und zu ebener Erde türkische Schwimmbäder mit Personal aus den Hammambädern in Paris und khedivischen Bädern in Kairo.

? **Langgezogen.** „Girgl, i moan, früher wär' Dei' Nas'n net so groß g'wes'n ?" „Is scho' mögli', der Bader hält beim Rasieren imma d'ran fest."

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 39.

		Berlin am 2. 9.	Dortmund am 4. 9.	Köln a. R am 31. 8	Essen am 4. 9.
Auftrieb:	Rinder	3762	758	1096	882
	Kälber	1109	206	644	398
	Schafe	12240	79	425	60
	Schweine	8718	1249	2588	2079
Tendenz:	Rinder	lebhaft		zl. lebh.	langsam
	Kälber	ruhig		lebhaft	„
	Schafe	glatt		flott	„
	Schweine	lebhaft		lebhaft	langsam

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	49—50	45—46	48	44
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	39—42	38—39	42—43	38—41
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	32—34	33—34	35—36	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	29—33	29—31	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	44—46	40—42	42—43	39—40
	b) vollfleischige jüngere	53		33—35	34—37	33—34
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	36—38	28—30	30—31	00—29
	d) gering genährte	43	29—30	24—25	26—27	24—26
Färsen Kühe	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	40—41	—	40—41
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	33—34	35—36	37—38	35—37
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	31—32	31—33	33—34	31—33
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	26—28	26—27	27—28	25—27
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	23—24	—	—	
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	70	66—67
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	57—60	58—55	54	00—52
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	46—50	50—52	46—48	48—50
	d) geringere Saugkälber	54	35—39	45—49	29—35	
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—27	—	—	44—46
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	40—42	35—37	40	37—38
	b) ältere Masthammel	48	37—38	31—33	34—35	31—33
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	29—30	—	26—28	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	32—42	—	—	
Schweine	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	70	71	70	—70
	b) Käser	—	—	—	71	
	c) fleischige	—	68—69	68—70	67—68	67—69
	d) gering entwickelte	—	66—67	64—67	62—65	
	e) Sauen	—	68	64—67	62—65	62—66

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für die Gemeinde Menglinghausen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

In der Gemeinde Menglinghausen auf der Bahnhof-, Harkort- und Hochstraße, wo dies durch Warnungstafeln bezeichnet ist, dürfen Fuhrwerke jeder Art nur im Schritt fahren.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Barop, den 31. August 1905. 3055

Die Polizei-Verwaltung.
Freitag, Amtmann.

Halte meine
Buchbinderei
angelegentlichst empfohlen.
Spezialität:
— Moderne Massen-Einbände. —
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).
Druck u. Verlag der „Schwerter Zeitung".

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Möglichst für sofort ein sauberes junges
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Ordentliches
Tagesmädchen
für sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsst. der Schw. Ztg. 3044

Echtes
Pergament-Papier
unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Das Reich
Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für entschiedene Sozialreform. Erscheint als Nachtausgabe und wird mit den Abendschnellzügen versandt. Enthält die Parlamentsberichte desselben Tages und alle Abends vorliegenden neuesten Nachrichten. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., bei freier Zustellung in's Haus vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg. mehr.
Probenummern versendet unberechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Heute Schwan
spart
Arbeit Zeit Geld.


Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600